



BETTERWORK



WOHLBEFINDEN
UND GESUNDHEIT
AM ARBEITSPLATZ

AUSWIRKUNGEN DER CORONAVIRUS- GESUNDHEITSKRISE AUF DIE ARBEITNEHMER

Seit 2013 befragt die Arbeitnehmerkammer (CSL) in Zusammenarbeit mit der Universität Luxemburg und dem Institut für Sozialforschung infas die in Luxemburg tätigen Arbeitnehmer im Rahmen der repräsentativen Umfrage *Quality of Work Index Luxembourg* (QoW) regelmäßig zu ihren Arbeitsbedingungen und der Arbeitsqualität in Luxemburg. Die Umfrage 2020 war in starkem Maße von der COVID-19-Gesundheitskrise beeinflusst. Um dieser Situation Rechnung zu tragen, wurde im Rahmen der Umfrage QoW 2020 eine Skala von Fragen ausgearbeitet, anhand derer gemessen wurde, welche Auswirkungen diese Krise auf die Arbeitnehmer hat.

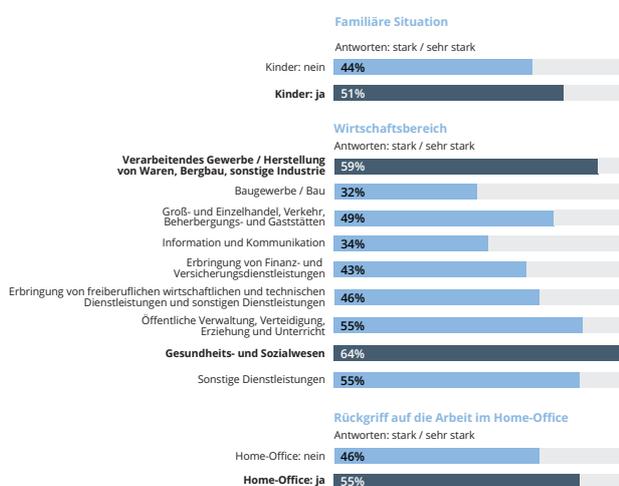
Zwischen Juni und September 2020 nahmen 2 364 Personen zwischen 16 und 64 Jahren mit einer regelmäßigen Beschäftigung von 10 Stunden oder mehr pro Woche an der Umfrage teil.



1. Wie wirkt sich die COVID-19-Krise auf die Arbeit aus?

Als Antwort auf diese Frage ist die Hälfte (49%) der Umfrageteilnehmer der Ansicht, dass die Coronavirus-Krise ihre Arbeitssituation stark oder sehr stark belastet hat, während die andere Hälfte (51%) der Meinung ist, dass diese Krise ihre Arbeitssituation weniger stark oder gar nicht belastet hat.

Abbildung 1: Auswirkungen der Coronavirus-Krise auf die Arbeit in Abhängigkeit von den Charakteristiken der Arbeitnehmer



Grafik: CSL; Daten: Quality of Work Index 2020

Wenngleich das Geschlecht nur sehr geringen Einfluss auf die Antworten auf diese Frage hat, geben die 35-44-Jährigen und die Arbeitnehmer des Gesundheits- und Sozialwesens, aber auch die Arbeitnehmer der Industrie an, dass sie stärker betroffen sind, während sich die Verwaltungsangestellten und die Arbeitnehmer in den Handwerksberufen weniger betroffen fühlen. Arbeitnehmer mit Kindern erklären ebenfalls, stärker betroffen zu sein als Arbeitnehmer ohne Kinder, ebenso wie Arbeitnehmer, die Zuhause arbeiten, im Vergleich zu denen, die weiterhin an ihrem gewohnten Arbeitsplatz tätig sind.

Im Hinblick auf die konkreten Auswirkungen auf die Arbeitssituation zeigt Abbildung 2, dass der Rückgriff auf Heimarbeit (Home-Office) zu den am häufigsten genannten Auswirkungen zählt (47%), gefolgt von Veränderungen in Bezug auf den Umfang der Arbeitszeit (32%). 19% der Arbeitnehmer geben an, in Kurzarbeit geschickt worden zu sein, während 12% erklären, dass sie gezwungen waren, Urlaub zu nehmen, und 5% geben an, dass sie ihr Arbeitszeitkonto abbauen oder Gleitzeit nehmen mussten.

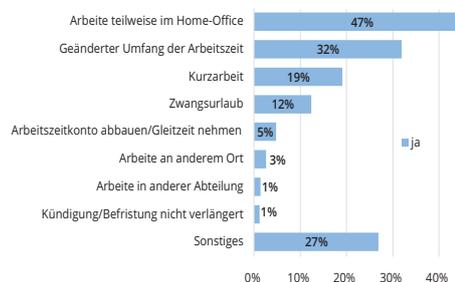
Der aufgrund der Gesundheitskrise erfolgte Rückgriff auf die Arbeit im Home-Office (selbst teilweise) konnte insbesondere in den Wirtschaftsbereichen Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (90%) und Information und Kommunikation (77%) beobachtet werden, und seltener im Gesundheitssektor (13%) und im Baugewerbe/Bau (14%).

Die Anzahl der Arbeitsstunden änderte sich insbesondere im Gesundheitssektor (49%), gefolgt von der öffentlichen Verwaltung (46%) und der Industrie (40%), und in deutlich geringerem Maße in den Wirtschaftsbereichen Baugewerbe/Bau (16%), Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (21%) und Information und Kommunikation (22%).

Von Kurzarbeit waren die Wirtschaftsbereiche Industrie (53%), Baugewerbe/Bau (39%) und Groß- und Einzelhandel, Verkehr, Beherbergungs- und Gaststätten (31%) am stärksten betroffen.

Abbildung 2: Auswirkungen der Gesundheitskrise auf die Arbeitssituation

Wie hat sich die Coronavirus-Krise auf die Arbeitssituation ausgewirkt?



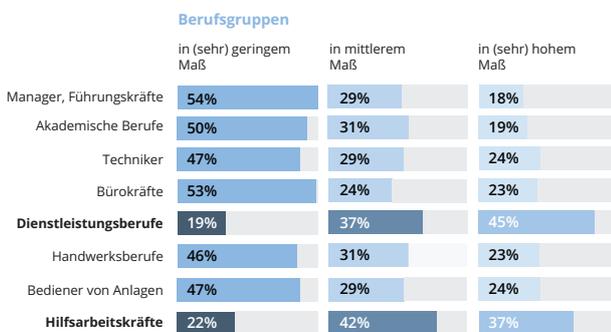
Grafik: CSL; Daten: Quality of Work Index 2020

2. Wie sieht es aus mit der Angst, sich mit dem Coronavirus anzustecken?

Während 46% keine Angst vor einer Ansteckung mit dem Virus haben, haben 31% mäßige Angst und 24% große Angst, sich das Virus einzufangen. Diese Angst ist bei Frauen (30% gegenüber 38%, die keine Angst haben) stärker ausgeprägt als bei Männern (21% gegenüber 51%, die keine Angst haben). Junge Menschen im Alter von 16 bis 24 Jahren fallen sowohl in die Kategorie, in der die Angst vor einer Ansteckung am häufigsten vorkommt (30%), als auch in die Kategorie, in der sich die meisten Menschen befinden, die keine Angst vor einer Ansteckung mit dem Virus haben (50%).

In den Dienstleistungs-, Verkaufs- und Pflegeberufen und bei den Hilfsarbeitskräften ist die Furcht vor dem Virus groß. Was die Wirtschaftsbereiche betrifft, so belegen der Gesundheitssektor, der Sektor Groß- und Einzelhandel, Verkehr, Beherrbergungs- und Gaststätten und der öffentliche Sektor die vordersten Plätze.

Abbildung 3: Angst, sich im beruflichen Rahmen mit COVID-19 anzustecken



Grafik: CSL; Daten: Quality of Work Index 2020

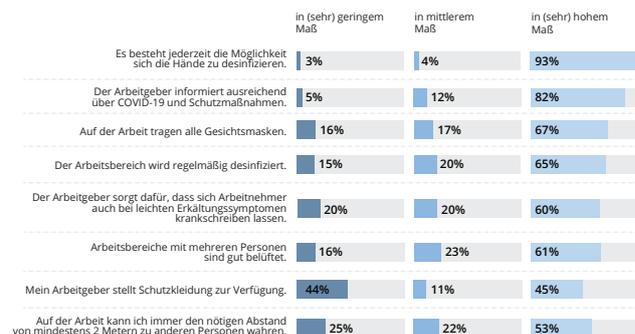
3. Welche Schutzmaßnahmen werden in den Unternehmen ergriffen?

Die Unternehmen sind gesetzlich dazu verpflichtet, die Gesundheit und Sicherheit ihrer Mitarbeiter zu gewährleisten und das Risiko von Krankheiten und Arbeitsunfällen zu verhindern oder zu minimieren, einschließlich solcher, die mit einer Ansteckung mit dem neuen Coronavirus verbunden sind. Aus diesem Grund wurden in den Unternehmen Gesundheitsprotokolle eingeführt, die insbesondere auf den Empfehlungen der WHO gründen. Im Rahmen der Umfrage QoW 2020 wurde eine Skala von Fragen ausgearbeitet, um den in den Unternehmen erfolgenden Einsatz von Schutzmaßnahmen zum Schutz der Mitarbeiter vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus zu messen.

Auf dieser Skala geben mehr als 4 von 10 Befragten (44%) an, dass ihr Arbeitgeber keine Schutzkleidung zur Verfügung stellt (aber ebenso viele - 45% - sagen, dass sie Schutzkleidung erhalten haben). Während in den meisten Unternehmen die Möglichkeit zur Händedesinfektion (93%) gegeben ist und ausreichende Informationen über COVID-19-Schutzmaßnahmen (82%) erteilt werden, schafft es ein Viertel der Arbeitnehmer nicht immer, den Sicherheitsabstand von 2 Metern einzuhalten.

2 von 10 Befragten (20%) sind der Meinung, dass ihr Arbeitgeber nicht dafür sorgt, dass sich die Arbeitnehmer bei leichten Symptomen krankschreiben lassen. 16% geben an, dass nicht alle Kollegen bei der Arbeit Gesichtsmasken tragen und 16% sagen, dass der Arbeitsbereich nicht regelmäßig gereinigt und desinfiziert wird. Ebenfalls 16% sagen, dass Arbeitsbereiche mit mehreren Personen nicht gut belüftet sind.

Abbildung 4: In den Unternehmen ergriffene Schutzmaßnahmen

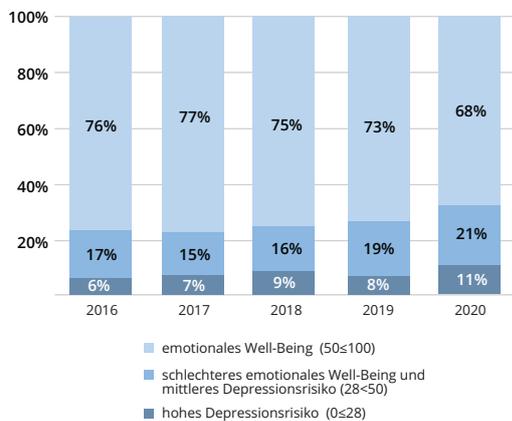


Grafik: CSL; Daten: Quality of Work Index 2020

4. Die psychische Gesundheit der Arbeitnehmer darf nicht vernachlässigt werden!

Der Anteil der Umfrageteilnehmer mit einem hohen Depressionsrisiko ist von 8 % im Jahr 2019 auf 11 % im Jahr 2020 gestiegen, und der Anteil der Arbeitnehmer, deren emotionales Well-Being sich verschlechtert hat und die ein mittleres Depressionsrisiko aufweisen, beläuft sich auf 21 % (19 % im Jahr 2019). Mittlerweile ist 1 von 3 Arbeitnehmern depressionsgefährdet, und mehr als 1 von 10 Arbeitnehmern weist sehr starke Anzeichen einer Depression auf.¹

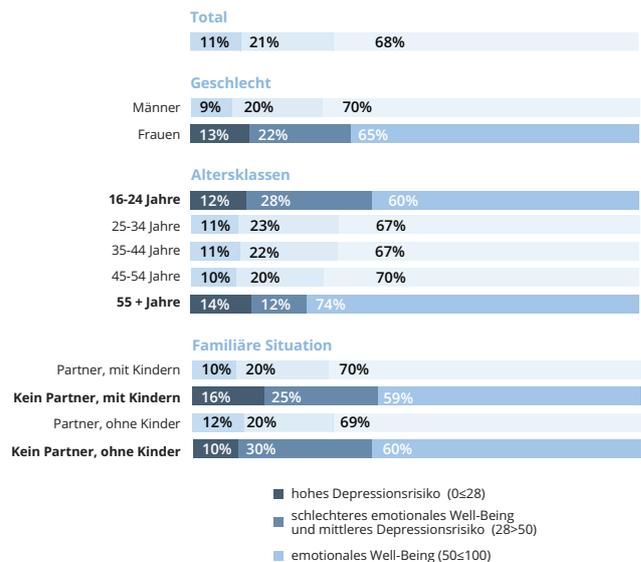
Abbildung 5: Gesamtentwicklung der Verbreitung von Depressionen unter den Arbeitnehmern



Graphik: CSL; Daten: QoW 2016, QoW 2017, QoW 2018, QoW 2019, QoW 2020.

Die psychische Gesundheit hängt auch von Merkmalen ab, die mit der Person und ihrer Arbeit zusammenhängen. Folglich tritt das hohe Depressionsrisiko bei Frauen (13%) im Vergleich zu Männern (9%) besonders häufig auf. Während der Anteil der in die Kategorie „emotionales Well-Being“ einzuordnenden Personen proportional zum Alter steigt, ist gleichzeitig der Anteil älterer Arbeitnehmer mit „hohem Depressionsrisiko“ (14% im Vergleich zu insgesamt 11%) höher als in den übrigen Altersgruppen. Unter den jungen Arbeitnehmern im Alter von 16 bis 24 Jahren weisen viele ein mittleres Depressionsrisiko auf (28%). Bei Arbeitnehmern aus Deutschland tritt ein schlechteres emotionales Well-Being und ein hohes Depressionsrisiko häufiger als bei anderen Arbeitnehmern auf. Der Anteil der Personen, deren emotionales Well-Being sich verschlechtert hat, ist bei Alleinlebenden höher als bei Personen mit Partner, und dies insbesondere bei Alleinerziehenden, unter denen ein höherer Anteil an Personen mit „hohem Depressionsrisiko“ (16%) zu finden ist.

Abbildung 6: Well-Being und Höhe des Depressionsrisikos in Abhängigkeit von den Charakteristiken der Personen



Graphik: CSL; Daten: Quality of Work Index 2020

Auf Seite der Arbeitscharakteristiken gibt es keinen wesentlichen Unterschied zwischen Personen, die von Zuhause aus arbeiten, und den übrigen Personen.

Was die Art des Berufs betrifft, so weisen vor allem Hilfsarbeitskräfte (24%), aber auch Manager und Führungskräfte (20%) am häufigsten ein „hohes Depressionsrisiko“ auf.

Das Depressionsrisiko ist auch ungleichmäßig über die Wirtschaftsbereiche verteilt. Am stärksten betroffen sind Arbeitnehmer des Wirtschaftsbereichs „Erbringung von freiberuflichen wirtschaftlichen und technischen Dienstleistungen und sonstigen Dienstleistungen“ (16% mit einem hohen und 27% mit einem mittleren Depressionsrisiko) und Arbeitnehmer des Wirtschaftsbereichs Gesundheits- und Sozialwesen (15% mit einem hohen und 30% mit einem mittleren Depressionsrisiko).

¹ Diese Schlussfolgerung basiert auf den zwischen Juni und September 2020 zusammengetragenen Zahlen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass sich die Situation aufgrund der in den darauffolgenden Monaten ergriffenen neuen Gesundheitsmaßnahmen geändert hat.

5. Fazit

In der diesjährigen Umfrage über die Arbeitsqualität werden die Auswirkungen der Gesundheitskrise sehr deutlich und zeigen, dass die Gesundheitsmaßnahmen nicht nur unseren Alltag begleiten, sondern auch massiv in das Leben der Arbeitnehmer eingreifen und deren Sicht auf das Arbeitsleben und ihr Wohlbefinden in starkem Maße negativ beeinflussen.

Die Hälfte der Umfrageteilnehmer (49 %) ist der Ansicht, dass die Coronavirus-Krise ihre Arbeitssituation stark oder sehr stark belastet hat. Konkret gehört der Rückgriff auf Heimarbeit (Home-Office) zu den am häufigsten genannten Auswirkungen (47%), gefolgt von Veränderungen in Bezug auf den Umfang der Arbeitszeit (32%).

Während 46% keine Angst haben, sich mit dem Virus anzustecken, haben 31% mäßige Angst und 24% große Angst, sich

das Virus einzufangen. Während in den meisten Unternehmen die Möglichkeit zur Händedesinfektion (93%) gegeben ist und ausreichende Informationen über COVID-19-Schutzmaßnahmen (82%) erteilt werden, schafft es ein Viertel der Arbeitnehmer nicht immer, den Sicherheitsabstand von 2 Metern einzuhalten, und 16% beobachten, dass auf der Arbeit nicht alle Gesichtsmasken tragen.

Die soziale Isolation, die Unsicherheit in Bezug auf die Krisensituation, aber auch die Angst vor dem Virus haben negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. So haben wir beispielsweise festgestellt, dass 3 von 10 Arbeitnehmern einem Depressionsrisiko ausgesetzt sind und dass 1 von 10 Arbeitnehmern starke Anzeichen einer Depression aufweist, wovon insbesondere ältere und jüngere Arbeitnehmer sowie Alleinlebende betroffen sind.

6. Referenzen

- CSL (Chambre des salariés du Luxembourg) (2020) : Chambre des salariés du Luxembourg, 8^e enquête nationale du Quality of Work Index Luxembourg : résumé de la présentation du 27 janvier 2020. (Pour plus de détails veuillez consulter l'URL : <https://www.csl.lu/fr/travail-sante-et-bien-etre/quality-of-work-index-luxembourg/enquetes-et-rapports>.)
- Löwe, B., Spitzer, R.L., Gräfe, K., Kroenke, K., Quenter, A., Zipfel, S., Buchholz, C., Witte, S., Herzog, W. (2004). *Comparative validity of three screening questionnaires for DSM-IV depressive disorders and physicians' diagnoses*, Journal of Affective Disorders, Volume 78, Issue 2, Pages 131-140.
- Sischka, P., & Steffgen, G. (2020). *Zwischenbericht zur Erhebung 2020*. Luxembourg : Université du Luxembourg.
- Sischka, P.E., Costa, A.P., Steffgen, G., Schmidt, A.F. (2020). *The WHO-5 well-being index – validation based on item response theory and the analysis of measurement invariance across 35 countries*, Journal of Affective Disorders Reports, Volume 1.
- Topp, C.W., Østergaard, S.D., Søndergaard, S., Bech, P. (2015). *The WHO-5 well-being index: a systematic review of the literature*, Psychother. Psychosom., 84, pp. 167-176.

Methode

Für die Studie „Quality of Work“ zur Arbeitssituation und -qualität von Arbeitnehmern in Luxemburg werden seit 2013 jährlich etwa 1 500 (seit 2020 rund 2 000) Arbeitnehmer von infas (seit 2014) im Auftrag der Arbeitnehmerkammer Luxemburg und der Universität Luxemburg befragt (CATI; CAWI) (Tabelle 1).

Tabelle 1: Methodischer Hintergrund der Befragung

Ziel der Befragung	Untersuchung der Arbeitssituation und -qualität von Arbeitnehmern in Luxemburg
Konzeption, Durchführung, Analyse	Universität Luxemburg: Abteilung für Verhaltenswissenschaften und kognitive Wissenschaften, Chambre des salariés Luxembourg, seit 2014 Institut infas, zuvor TNS-ILRES
Art der Befragung	Telefonische Befragung (CATI) oder Online-Befragung (CAWI; seit 2018) in luxemburgischer, deutscher, französischer, portugiesischer oder englischer Sprache
Stichprobengröße	2016: 1.506; 2017: 1.522; 2018: 1.689; 2019: 1.495; 2020: 2.364
WHO5-Well-Being-Index (von 2016 bis 2020)	<p>Im Rahmen der Umfrage Quality of Work Index wird seit 2016 die Skala des allgemeinen Well-Being (WHO-5-Well-Being-Index, World Health Organization, 1998) eingesetzt. Der Index setzt sich aus 5 positiv formulierten Items zusammen.</p> <p>Nachstehend ein Beispiel für ein Item: „In den letzten zwei Wochen habe ich mich gut gefühlt und hatte gute Laune“. Diesem Item können jeweils Werte zwischen 0 („zu keinem Zeitpunkt“) und 5 („die ganze Zeit“) zugewiesen werden. Die Skala wird dann auf Werte zwischen 0 (Abwesenheit von Well-Being) und 100 (maximales Well-Being) normiert (Topp et al., 2015). Die im Rahmen der Umfrage QoW gemessenen Werte von Cronbach's Alpha variieren je nach Umfragejahr (2016-2020) zwischen 0,83 und 0,89.</p>
Depressionsrisiko	<p>Der auf Werte zwischen 0 und 100 normierte WHO5-Well-Being-Index kann als Depressionsscreening-Instrument verwendet werden. (Topp et al., 2015)</p> <p>Liegt ein Score unter 50, aber über 28, wird dies als „Verschlechterung des emotionalen Well-Being und als mittleres Depressionsrisiko“ gewertet. Ein Score kleiner oder gleich 28 gilt als Hinweis auf ein „hohes Depressionsrisiko“. (Löwe et al., 2004)</p> <p>Die Skala erweist sich sowohl als Depressionsscreening-Instrument als auch zur Messung der Ergebnisse klinischer Studien als zweckmäßig und wurde in verschiedenen Studienkontexten erfolgreich als generische Well-Being-Skala eingesetzt.</p>

Chambre des salariés Luxembourg

David.Buechel@csl.lu
T +352 27 494 306

Sylvain.Hoffmann@csl.lu
T +352 27 494 200